



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Der
S a m m l e r.
Ein
Unterhaltungsblatt.

Neunter Jahrgang.

1817.

A p r i l.

Wien, gedruckt und im Verlage bey Anton Strauß.

In Commission bey { Anton Doll im Inland.
Carl Schaumburg und Comp. im Ausland.



Der Sammler.

Dinstag, den

39.

1. April 1817.

Literarischer Anzeiger

zum

S a m m l e r.

Auch die Sinne von Anton Ottenwald (S. 108) und die Neujahrsweihe von R. G. Prägel (S. 126) werden ihre Liebhaber finden; so wie Carl des Großen Jugendliebe von unserer gefeyertesten vaterländischen Schriftstellerin, Frau C. Pichler geb. von Greiner, sich an die reizenden Schilderungen anschließt, durch welche sich die Verfasserin den verdienten Ruf einer der vorzüglichsten jetzt lebenden deutschen Sängertinnen erwarb.

Am Schlusse dieser Anzeigle geben wir unsern Lesern eines der größeren Gedichte, welches vielleicht das gelungenste in dieser Gattung und von M. S. Schleifer ist, und wünschen recht aufrichtig, daß so viele geschätzte Köpfe, welche Wien zählt, und die bisher zu dieser menschenfreundlichen Zeitschrift noch nichts beytragen, als Mitarbeiter eintreten möchten.

An meinen Arzt.

O zähle nicht mehr meines Pulses Schläge,
O frage nicht, ob meine Brust rege,
Und ob mein Schummer lang und ruhig sey?
Ob mir der Wein, mein wad'rer Silber (?), munde?
War trügerisch ist all der Reichen Kunde,
Und keine Kunst von allem Irrthum frey.

Ich weiß ganz andere Gesundheitsmesser,
Die probehaltig sind, so gut und besser,
Als die von Brown und Hufeland und Frank.
Für mich darf ich sie kühn unfehlbar nennen,
So sicher ließen sie mich stets erkennen,
Ob ich gesund sey, kränklich oder krank.

Entglüh' ich heiß bey Reiss's und Bürger's Liede,
Erfüllt, wenn Böley singt, ein stiller Friede
Das Herz mir, überströmt bey Albrecht's Hund
Mein Aug' ein Quell von wund'ersüßen Tropfen,
Sing' ich das Rheinweintlied mit warmen Klopfen:
Westrängt mit Staub — so bin ich ferngesund.

Doch, wenn mich Tell und Posa ruhig lassen,
Bey Wallenstein mich keine Schauer fassen,
Die Schuld mich nicht erfüllt mit bangem Graus,
Wenn Macbeth nicht das Haar empor mir kräubet,
Dauft keinen Angstschweiß auf die Stirn mir treibet,
Dann seht's ein wenig schon bedenklich aus.

Wenn endlich gar das Reiterlied erlänge,
Und keine Gluth mir durch den Busen dränge,
Dann sey mir, Freund! mit deiner Hülfe nah,
Und eile, Leipzigs Schlacht mir zu erzählen,
Und wenn mir dann nicht mehr die Adern schwellen (?),
So traure — meine Todesstund' ist da.

Versuche dann noch eins — sprich von Theresen,
Wie dieses Weib ein Engel mir gewesen,
Wie treu in Freud' und Leid, in Drang und Noth!
Siehst du dann nicht mein Aug' in Thränen schwimmen,
Nicht Flammengluth auf meiner Wange glimmen,
So grab mich ein, ich bin gewiß schon todt.

Diesem Hefte ist ein von H. A. Diabelli in Musik gesetztes Gedicht: das holde Blümchen, von Herrn Joseph Wächter angehängt, das sich, der leichten Bewegung halber, den Freunden der Musik empfiehlt. Mit Bezug auf die äußere Ausstattung dieser Abendblätter ist es hinlänglich zu bemerken, daß sie in Herrn Gerolds Buchdruckerey erschienen sind. Der Preis ist 12 fl. W. W. für den gegenwärtigen Winter.

August von Reding.